



Pressemitteilung

Mediziner appellieren: Früherkennungsuntersuchungen trotz Corona wahrnehmen

ROHRBACH. Krebserkrankungen zählen nach Herz-Kreislauf-Erkrankungen zu den häufigsten Todesursachen in Österreich und die Zahl der Neuerkrankungen steigt: Rund 40.000 Menschen erhalten hierzulande jährlich die schwerwiegende Diagnose Krebs. Aufgrund der Corona-Pandemie haben in den letzten Monaten viele Menschen auf wichtige Termine für Früherkennungsuntersuchungen verzichtet. Das Land OÖ und die oberösterreichischen Krankenhäuser rufen trägerübergreifend dazu auf, diese möglicherweise lebensrettenden Untersuchungen nicht zu vernachlässigen.

Zu den häufigsten Krebsarten in Österreich zählen Prostata-, Brust- und Darmkrebs. Bei ihnen besteht bei früher Diagnose eine deutlich bessere Heilungschance, da die Tumore noch klein und begrenzt sind. *„Die rückläufigen Zahlen bei den Früherkennungsuntersuchungen erfüllen uns mit großer Sorge. Bei verspäteten Diagnosen ist die Krankheit bereits weiter fortgeschritten und schwieriger zu behandeln. Die Prognose ist schlechter. Durch regelmäßige Screenings können manche Krebsarten in einem frühen Stadium entdeckt werden, in dem die Patienten noch symptomfrei sind und zumeist gute Heilungsaussichten bestehen“*, sagt Prim. Univ.-Doz. Dr. Karl Aichberger, Leiter der Abteilung für Innere Medizin am Klinikum Rohrbach.

Früherkennung als wesentlicher Überlebensfaktor

Ab einem bestimmten Alter sollten regelmäßige Untersuchungen für folgende Krebsarten durchgeführt werden: Brustkrebs, Gebärmutterhalskrebs, Prostatakrebs, Darmkrebs und Hautkrebs. Ansprechpersonen dafür sind primär die zuständigen Fachärztinnen und Fachärzte im niedergelassenen Bereich.



Nicht ignorieren, sondern reagieren

Doch nicht nur die Früherkennung kann Leben retten. *„Onkologische Erkrankungen äußern sich oft auch durch diffuse beziehungsweise unspezifische Symptome. Fieber, Nachtschweiß, Gewichtsverlust, Durchfall, anhaltende Schmerzen, starke Müdigkeit oder Abgeschlagenheit können auf eine Krebserkrankung hinweisen. Halten die Beschwerden länger als zwei Wochen an, sollten diese unbedingt ärztlich abgeklärt werden“*, betont Univ.-Doz. Dr. Karl Aichberger.

Krebstherapie unter höchsten Sicherheitsvorkehrungen

Menschen mit einer Krebserkrankung zählen zu jenen Gruppen, für die eine Corona-Infektion ein erhöhtes Risiko darstellt. Doch Therapien sollten keinesfalls ohne Rücksprache mit der behandelnden Ärztin bzw. dem behandelnden Arzt ausgesetzt oder verschoben werden, da Tumore möglicherweise weiterwachsen oder Tochterabsiedlungen bilden. Alle Kliniken haben umfassende Sicherheits- und Hygienekonzepte, das Risiko einer Corona-Infektion wird damit äußerst gering gehalten. *„Wir können die notwendigen Therapien und Nachsorgetermine trotz besonderer Belastungen durch Corona durchführen. Das erfordert große Anstrengungen, aber gerade in der Krebsmedizin ist die Versorgung gewährleistet“*, appelliert der Mediziner nachdrücklich an die Patientinnen und Patienten, wichtige Termine wahrzunehmen.

Erste Hilfe bei Beschwerden

Bei gesundheitlichen Problemen ist zunächst die Hausärztin/der Hausarzt die richtige Ansprechperson. Außerhalb der Öffnungszeiten helfen die geschulten Fachkräfte der telefonischen Gesundheitsberatung 1450. Auch die Website www.wobinichrichtig.at informiert über die jeweils richtige Anlaufstelle im Gesundheitssystem.

Rohrbach, am 5. August 2021

Bildtext: Prim. Univ.-Doz. Dr. Karl Aichberger, Leiter der Abteilung für Innere Medizin am Klinikum Rohrbach.





Fotocredit: OÖG (honorarfrei)

Rückfragen bitte an:

Mag. (FH) Nina Panholzer
Kommunikationsagentur Prizovsky & Partner GmbH
Mobil: 0664 88624196
E-Mail: n.panholzer@dcj-consulting.at

